Antje Harms

Eine „Gemeinschaft von Volksbrüdern und -schwestern“?

Geschlechterverhältnisse, politische Partizipation und nationales Engagement im Jungdeutschen Bund um 1919

Um einen „Zusammenschluß aller Deutschstrebenden“ in der Jugendbewegung zu befördern und „den völkischen Forderungen Nachdruck zu verleihen“, gründete Otger Gräff, bekannter Wandervogelführer und völkischer Aktivist, 1916 den Jungdeutschen Bund (JDB).¹ Der JDB existierte bis 1930; seine größte Aktivität entfaltete er jedoch zwischen 1919 und 1924. In dieser Zeit konnte der Bund die intellektuelle Meinungsführerschaft zumindest über den rechten Flügel der Jugendbewegung gewinnen und gehörte damit zusammen mit der politisch heterogenen und überbündisch ausgerichteten Freideutschen Jugend zu den einflussreichsten Gruppierungen der jugendbewegten Übergangszeit Anfang der 1920er Jahre.²

Einen Großteil seiner Mitglieder machten junge AkademikerInnen aus, die um 1919 zwischen 20 und 30 Jahre alt waren. Damit zählte der JDB zu den sogenannten Älterenbünden der Bewegung. Neben dem Herausgeber des *Deutschen Volkstums*, Wilhelm Stapel, gehörten dem Bund eine ganze Reihe prominenter Jugendbewegter und Vertreter der politischen Rechten an, darunter Ernst Buske, Martin Deckart, Emil Engelhardt, Walter Fischer, Otto Heinrich von der Gablentz, Hans Gerber, Dankwart Gerlach, Frank Glatzel, Hans Harmsen, Ernst Hunkel, Hjalmar Kutzleb, Friedrich Muck-Lamberty, Johann Wilhelm Mannhardt, Edmund Neuendorff, Karl Bernhard Ritter, Wilhelm Stählin, Hans Wolf und Benno Ziegler.³

1 Gräff, Otger: Der Jungdeutsche Bund. In: Jungdeutsche Blätter 1 (1916), o.S., überliefert in: Archiv der Jugendbewegung, Witzenhausen (AdJb), Jungdeutscher Bund, A 2-50/1, Nr. 1a; vgl. Ders.: Die völkische Einigung in der Jugendbewegung. In: Jungdeutscher Bund 3 (1917). o.S., überliefert in: AdJb, A 2-50/1, Nr. 1c.

2 Vgl. auch im Folgenden Ehrenthal, Günther: Die deutschen Jugendbünde. Ein Handbuch ihrer Organisation und ihrer Bestrebungen. Berlin 1929, S. 46f.; Kindt, Werner (Hrsg.): Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 3: Die deutsche Jugendbewegung 1920 bis 1933. Die bündische Zeit. Quellenschriften. Düsseldorf/Köln 1974, S. 323-334; Kneip, Rudolf: Jugend der Weimarer Zeit. Handbuch der Jugendverbände 1919-1938. Frankfurt am Main 1974, S. 151f.

3 Vgl. AdJb, A 2-50/3, Nr. 1b: Teilnehmerliste der Jungdeutschen Tagung auf Burg Lauenstein 1919; Kutzleb, Hjalmar: Der jungdeutsche Tag auf dem Lauenstein. In: Jungdeutsche Stimmen 26-27 (1919), S. 192-193.

Vermittels Doppelmitgliedschaften, persönlicher Verbindungen und intensiver Netzwerkarbeit verfügte der JDB über gute Kontakte sowohl zu jugendbewegten und studentischen Kreisen als auch zu Gruppen und Personen aus dem Umfeld des völkischen, jungkonservativen oder sozialrevolutionären Nationalismus. So unterhielt der JDB enge Beziehungen zur Fichte-Gesellschaft von 1914, zum Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, zur Deutschnationalen Volkspartei oder zum Bund Oberland und war auch mit führenden Rechtsintellektuellen wie Arthur Moeller van den Bruck, Othmar Spann und Alfred Erich Günther bekannt. Nicht wenige Jungdeutsche schrieben für Stapels Zeitschrift *Deutsches Volkstum*, engagierten sich in der Volkshochschul- und Siedlungsbewegung oder waren Mitglied im Deutschen Schutzbund und dem Verein für das Deutschtum im Ausland. Über den Verband jungdeutscher Gemeinschaften bzw. den Jungdeutschen Ring waren zeitweise u.a. der Deutschnationale Jugendbund, der Deutsche Mädchen-Wanderbund, die Fahrennden Gesellen, die Deutsch-Akademische Gildenschaft und der Hochschulring deutscher Art körperschaftlich an den JDB angeschlossen. Darüber hinaus standen die Jungdeutschen aber auch im Austausch mit den Jungsozialisten und weiteren linken Gruppierungen und Personen aus dem Umfeld der Jugendbewegung.⁴

Nicht nur aufgrund seines beachtlichen Netzwerks, sondern auch aufgrund seiner politischen Positionen ist der JDB im Umfeld der Konservativen Revolution bzw. des neuen Nationalismus in der Weimarer Republik zu verorten.⁵ Zwar begriff der JDB sich selbst zunächst als völkisch und zeichnete sich – nicht zuletzt wegen seines ‚Arierparagraphen‘ – durch eine rigide rassistische und antisemitische Haltung aus. Auch die stark deutschreligiöse Prägung dürfte für die Frühzeit

⁴ Vgl. AdJb, A 2–50; Jungdeutsche Stimmen Jg. 1–3 (1919–1921) sowie das Autorenverzeichnis bei Gossler, Ascan: Publizistik und konservative Revolution. Das „Deutsche Volkstum“ als Organ des Rechtsintellektualismus 1918–1933. Hamburg 2001.

⁵ Konservative Revolution wird hier als Oberbegriff für eine Vielzahl an Gruppen und Strömungen der politischen Rechten in der Weimarer Republik verwendet, die in Abgrenzung sowohl zu Liberalismus, Parlamentarismus und Demokratie als auch zum Altkonservatismus und Nationalismus wilhelminischer Prägung neue ideologische Konzepte jenseits des traditionellen Links-Rechts-Schemas vertraten und mit ihren Vorstellungen von einer Synthese nationaler und sozialer Prinzipien, ihrem zumindest verbalem Antikapitalismus und ihrer Fortschrittsbejahung auf einen radikalen Umsturz der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zielten. Vgl. Mohler, Armin/Weissmann, Karlheinz (Hrsg.): Die konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Ein Handbuch. Graz 2005; sowie zur Kritik an deren Konzept Breuer, Stefan: Anatomie der konservativen Revolution. Darmstadt 1995; Mommsen, Hans: Das Trugbild der „Nationalen Revolution“. Betrachtungen zur nationalistischen Gegenkultur in der Weimarer Republik. In: Völkische Bewegung – Konservative Revolution – Nationalsozialismus. Aspekte einer politisierten Kultur. Hrsg. von Walter Schmitz und Clemens Vollnhals. Dresden 2005, S. 21–30.

des JDB charakteristisch gewesen sein.⁶ Mit dem Tod Gräffs im Mai 1918 und der Wahl Glatzels zum neuen Bundesobmann kam es jedoch sowohl in organisatorischer als auch in ideologischer Hinsicht zu einer Neuorientierung im JDB. So löste sich der Bund von seinen völkisch-religiösen Tendenzen und distanzierte sich von Hunkel vom Deutschen Orden, der in der Bundesleitung des JDB gesessen hatte und in dessen Zeitschrift *Neues Leben – Monatsschrift für deutsche Wiedergeburt* der JDB bisher seine Bundesmitteilungen veröffentlicht hatte.⁷ An Stelle des Blutsbekenntnisses trat ein Deutschbekenntnis, später eine Bürgerschaft, die bei Aufnahme in den Bund vorgewiesen werden musste.⁸ Des Weiteren orientierten sich die jungdeutschen Ideen zur Neuordnung von Staat und Gesellschaft zunehmend am Ideal einer „wahren Volksgemeinschaft“ und eines neuen „Deutschen Reiches“.⁹ Mit seinem revolutionären, vor allem auf geistigen Umbruch abzielenden Politikverständnis, seinen elitären Vorstellungen von Führertum und Sozialaristokratie und seinem Eintreten für Ständestaat, nationalen Sozialismus und eine klassenübergreifende Front der Jugend entsprach sein intellektuelles Profil mithin spätestens ab 1919 zentralen Eckpunkten der Konservativen Revolution und grenzte sich nicht zuletzt durch seine Technikbejahung von der völkischen Bewegung alten Stils eindeutig ab.

Bisher ist der JDB in der Forschung als Sammelbund der Völkischen in der bürgerlichen Jugendbewegung zwar fast immer erwähnt, selten aber ausführlich in Bezug auf sein politisches Selbstverständnis, sein Verhältnis zur Freideutschen Jugend, sowie auf seine Rolle bei der ideologischen Polarisierung der Jugendbewegung untersucht worden.¹⁰ Wahrgenommen wurden zudem fast ausschließlich

6 Vgl. Gräff, Einigung (wie Anm. 1); Gräff, Otger: Das Blutsbekenntnis. In: Jungdeutscher Bund 4 (1917), S. 1–4, überliefert in: AdJb, A 2–50/1, Nr. 1d; Ders.: Was wir sind und was wir wollen. In: Jungdeutscher Bund 5 (1917), S. 1–4, überliefert in: AdJb, A 2–50/1, Nr. 1e; Satzungen des Jungdeutschen Bundes. In: Jungdeutscher Bund 6 (1917), S. 1–2, überliefert in: AdJb, A 2–50/1, Nr. 1f.; AdJb, A 2–50/2, Nr. 2a: Vertrauliche Mitteilungen des Bundesobmannes an die Mitglieder und Förderer des J.D.B.

7 Vgl. Breuer, Stefan: Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt 2008, S. 210; Kindt, Bündische Zeit (wie Anm. 2), S. 951–955, 992f.; AdJb, A 2–50/8: Briefwechsel zwischen Frank Glatzel und Ernst Hunkel.

8 Vgl. Kindt, Werner (Hrsg.): Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 2: Die Wandervogelzeit. Quellenschriften zur deutschen Jugendbewegung 1896–1919. Düsseldorf/Köln 1968, S. 953f.; Kindt, Bündische Zeit (wie Anm. 2), S. 324, 329, 332; AdJb, A 2–50/3: Beitritts-Erklärung.

9 Glatzel, Frank: Der Jungdeutsche Bund. In: Jungdeutsche Stimmen 26–27 (1919), S. 193–196, 195.

10 Vgl. Fiedler, Gudrun: Jugend im Krieg. Bürgerliche Jugendbewegung, Erster Weltkrieg und sozialer Wandel 1914–1923. Köln 1989, S. 119–124; Laqueur, Walter Z.: Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie. Köln 1962, S. 120f., 122ff., 137ff.; Müller, Jakob: Die Jugendbewegung als deutsche Hauptrichtung neukonservativer Reform. Zürich 1971, S. 249–280.

seine männlichen Protagonisten, für deren Ideen manch Jugendbewegungs-Historiker mehr als heimliche Bewunderung aufbrachte. So bezeichnete Müller, der den JDB am ausführlichsten behandelt hat, Glatzel als den „wohl grössten Führer“ der Jugendbewegung. Gleichzeitig deutete er dessen Karriere im Nationalsozialismus, u.a. als Chefredakteur der 1937 gegründeten Zeitschrift *Raumforschung und Raumordnung*, die die rassistische und antisemitische Volkstumspolitik im besetzten Polen wissenschaftlich abstützte, groteskerweise als „innere Emigration“.¹¹

Dass neben Gräff, Glatzel und Co. auch einige weibliche Protagonistinnen Einfluss auf die ideologische Entwicklung und politische Praxis des JDB nahmen, ist in der Jugendbewegungs-Historiographie hingegen kaum thematisiert worden und dementsprechend unbekannt. Dieser Beitrag soll daher sowohl in organisations- als auch in ideengeschichtlicher Hinsicht näher auf die Geschlechterverhältnisse im JDB eingehen und im Folgenden politisches Denken und Engagement jungdeutscher Frauen sowie den Stellenwert weiblicher Partizipation im JDB erörtern.

Geschlechterverhältnisse im JDB

Der JDB war im Vergleich zu anderen Gruppierungen in der Jugendbewegung, insbesondere den mitgliederstarken Wandervogelbünden, ein relativ kleiner Bund. Auf seinem Höhepunkt 1920 hatte er maximal 1000 Mitglieder. Nimmt man allerdings die Angehörigen der körperschaftlich an den JDB angeschlossenen Bünde hinzu, kam die jungdeutsche Bewegung 1920 immerhin auf 150 000 AnhängerInnen.¹² Wie viele Frauen bzw. Männer sich unter den Mitgliedern befanden, ist nicht eindeutig festzustellen. Legt man verschiedene Mitgliederlisten des Bundes zugrunde, kann man jedoch davon ausgehen, dass der JDB um die 30 % weibliche Mitglieder hatte, was in etwa dem zahlenmäßigen Geschlechterverhältnis in der bürgerlichen Jugendbewegung insgesamt entspricht.¹³

11 Müller, Jugendbewegung (wie Anm. 10), S. 275, 297. Zu Glatzels Rolle im NS vgl. u.a. Becker, Klaus: Die Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ 1936–2006. Ein Überblick. In: *Raumforschung und Raumordnung* 6 (2006), S. 512–523; Klingemann, Carsten: Soziologen in der „Westforschung“ während des Nationalsozialismus. In: *Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960)*. Hrsg. von Burkhard Dietz [u.a.]. Münster 2003, S. 407–446, 410, Anm. 15.

12 Vgl. Glatzel, Frank: Ludwigslust. In: *Jungdeutsche Stimmen* 17–18 (1920), S. 380–382.

13 Vgl. AdJb, A 2–50/4, Nr. 3: Mitgliederlisten des Jungdeutschen Bundes; vgl. Fischer, Josepha: *Die Mädchen in den deutschen Jugendverbänden. Stand, Ziele und Aufgaben*. Leipzig 1933, S. 234; Klönne, Irmgard: „Ich spring’ in diesem Ringe“. Mädchen und Frauen in der deutschen Jugendbewegung. Pfaffenweiler 1988, S. 262.

Während die Führungspositionen im JDB mehrheitlich von Männern besetzt waren, wurden weniger prestigeträchtige Aufgaben und Ämter wie Schreibkraft, Sekretariat oder Versorgung bei Tagungen offenbar eher von Frauen übernommen. Diese geschlechtsspezifische Diskrepanz wird auch am Beispiel der Lauensteiner Tagung 1919, auf der sich der JDB neu formierte, deutlich: Obwohl sich unter den 52 UnterzeichnerInnen des Tagungsaufrufs lediglich vier Frauen befanden, machten sie auf dem Lauenstein fast 30 % der Anwesenden aus.¹⁴ Gleichwohl waren in der Führungsriege des JDB – im Gegensatz zu vielen anderen Bünden der bürgerlichen Jugendbewegung¹⁵ – immer wieder auch einzelne Frauen vertreten.

Die Bundesleitung des JDB bestand neben dem Bundesobmann aus fünf bis sechs weiteren Mitgliedern, wurde ab 1920 zu einem jungdeutschen Führerkreis erweitert und nach dem Rücktritt Glatzels 1924 durch ein mehrköpfiges Arbeitsamt abgelöst.¹⁶ Zwischen Juni 1918 und August 1919 war Ludwiga Gräff, geborene Luise Wirths (1893-1961)¹⁷, die sich im JDB zuvor bereits für die Unterstützung der von Ernst und Margart Hunkel gegründeten Deutschen Schwesternschaft eingesetzt hatte, Teil der Bundesleitung.¹⁸ Die Wahl der „Bundesschwester“ war offensichtlich auch dem Andenken an ihren Ehemann Otger Gräff, der 1918 an der Front fiel, geschuldet und wurde damit begründet, dass Ludwiga Gräff „als Vertraute seiner [Otger Gräffs] Gedanken und Pläne uns helfe, sein Werk in seinem Geiste weiterzuführen.“¹⁹ Im Oktober 1918 kandidierte sie neben Mathilde Weber und acht männlichen Jungdeutschen als einzige Frau für die JDB-Vertretung im überbündischen Freideutschen Führerrat.²⁰ Im Juli 1920 wurden Greta Waldeck

14 Vgl. AdjB, A 2-50/2, Nr. 2d: Aufruf zur Tagung auf Burg Lauenstein; AdjB, A 2-50/3, Nr. 1b: Teilnehmerliste der Jungdeutschen Tagung auf Burg Lauenstein 1919.

15 Vgl. Ras, Marion E. P. de: Körper, Eros und weibliche Kultur. Mädchen im Wandervogel und in der Bündischen Jugend 1900–1933. Pfaffenweiler 1988.

16 Vgl. Satzungen 1917 (wie Anm. 6); Glatzel, Ludwigslust (wie Anm. 12); AdjB, A 2-50/6: Rundschreiben an alle Bundesmitglieder.

17 Vgl. Ahnen- und Nachkommentafel von Hildegard Helga Kobold. <http://www.reinhart-vollmer.de/familie/index.htm?ssmain=p27.htm> (18.01.13); zu ihrer Vita vgl. Kobold, Luise: Aus dem Tagebuch Luise Kobold, geb. Wirths. http://www.reinhart-vollmer.de/familie/lebenserinnerungen_luise_wirths.pdf (18.01.13).

18 Vgl. AdjB, A 2-50/2, Nr. 2a: Vertrauliche Mitteilungen des Bundesobmannes an die Mitglieder und Förderer des J.D.B. Zur Deutschen Schwesternschaft vgl. Breuer, Völkische (wie Anm. 7), S. 103.

19 AdjB, A 2-50/8: Bundesleitung.

20 Vgl. AdjB, A 2-50/2, Nr. 2c: Aufruf zu den Freideutschen Wahlen.

und Anneliese Jensen auf dem Bundestag des JDB in den 15-köpfigen Führerkreis gewählt.²¹ 1923 gehörte diesem als einzige Frau Alma de l'Aigles an.²²

Es ist davon auszugehen, dass auch im Bundesrat, der die Bundesleitung wählte und sich aus den Verantwortlichen der verschiedenen Gaue, Berufsgilden, Arbeitsgemeinschaften und körperschaftlich angeschlossenen Mitgliedsbünde zusammensetzte, immer wieder Frauen vertreten waren.²³ So gehörten Luise Walbrodt und Hildegard Neugeboren als Vertreterinnen des Deutschen Mädchen-Wanderbunds und des Schweizer Wandervogels vermutlich um 1917 dem Bundesrat des JDB an.²⁴ Irmgard Scheibe, die die Kanzlei des JDB zuvor über ein Jahr geführt hatte und den JDB zudem bei Besprechungen vertrat²⁵, wurde im August 1918 als eine von neun „wesentlichen jungdeutschen Führern“ für den Bundesrat vorgeschlagen.²⁶ Die namentlich unbekanntete Leiterin der so genannten Mädchengilde, die 1919 als eine der Vertrauensleute für die verschiedenen Arbeitsgebiete eingesetzt wurde, muss wie 1921 die Leiterin der Gilde der Sozialbeamtinnen, Margarethe Reiser-Rawe, ebenfalls Teil des Bundesrates bzw. des Führerkreises gewesen sein.²⁷ Außerdem gehörte Bertha Ritter als Vertreterin der Gaue Hessen und Weserland mindestens zwischen 1925 und 1926 zu den Gauvertrauensleuten des JDB und saß damit mutmaßlich auch im Bundesrat. Seit 1926 arbeitete sie zudem im Arbeitsamt des JDB mit, war für die „hausfrauliche Leitung“ der Bundestage zuständig und vertrat den Bund offiziell bei externen Tagungen.²⁸

21 Vgl. Glatzel, Ludwigslust (wie Anm. 12).

22 Vgl. AdJb, A 2–50/4, Nr. 2: Anschriften-Liste.

23 Vgl. Satzungen 1917 (wie Anm. 6); AdJb, A 2–50/2, Nr. 3: Satzungen des Jungdeutschen Bundes.

24 Vgl. Gräff, Otger: An alle Jungdeutschen. In: Jungdeutscher Bund 2 (1917), S. 1–2, überliefert in: AdJb, A 2–50/1, Nr. 1b.

25 Vgl. Gräff, Bund (wie Anm. 1); AdJb, A 2–50/7, Nr. 1c: Vertrauliche Mitteilungen an die Mitglieder des J.d.B.

26 AdJb, A 2–50/2, Nr. 2b: Mitteilungen des Bundesobmannes an die Mitglieder und Förderer des Jungdeutschen Bundes. Ob sie tatsächlich Mitglied des Bundesrates wurde, lässt sich nicht feststellen.

27 Vgl. Glatzel, Bund (wie Anm. 9).

28 AdJb, A 2–50/17: An die Gauvertrauensleute; vgl. AdJb, A 2–50/17: Briefe von Hans Harmsen an Bertha Ritter vom 04.10.1926 und vom 13.1.1927.

Jungdeutsche Protagonistinnen: Hilde Schütz, Greta Waldeck und Alma de l'Aigles

Neben Bundesleitung und Bundesrat bekleideten jungdeutsche Frauen weitere Ämter und Positionen an führender Stelle oder nahmen als Autorinnen, Vortragende und Sprecherinnen Einfluss auf die Politik des Bundes. Ihre Partizipation an der jungdeutschen Bewegung und deren politischen Ideen soll im Folgenden am Beispiel von drei ausgewählten, historisch mehr oder weniger unbekanntem, Protagonistinnen dargestellt werden.

Hilde Schütz war um 1920/21 im Bundesamt des JDB für Sekretariat und Buchhaltung zuständig und stand in engem Kontakt mit Glatzel, mit dem sie sich u.a. über wirtschaftspolitische Fragen austauschte.²⁹ Ihr Interesse galt vor allem der Agrarpolitik. Da sie davon überzeugt war, dass die deutsche Landwirtschaft als wichtigster verbleibender Produktionszweig nach Kriegsniederlage und Versailler Vertrag entsprechend gefördert werden müsse, engagierte sie sich tatkräftig im Siedlungsamt des JDB. Schütz organisierte einjährige Praktika auf dem Bauernhof und vermittelte 1920 fast 850 SchülerInnen und StudentInnen aus dem Umfeld des JDB als ErntehelferInnen erfolgreich an die Landwirtschaft.³⁰ Als Abwehrmaßnahme gegen „die Überschwemmung mit fremden Wanderarbeitern“ und Mittel zur Versöhnung der Klassengegensätze leistete die Erntehilfe einen wichtigen Beitrag zur „völkischen Erneuerung“, wie die promovierte Schütz in mehreren Artikeln für den JDB ausführte.³¹ Diesbezüglich korrespondierte sie auch regelmäßig mit Harmsen, der sich im JDB an führender Stelle für Grenzschutz Ost und bevölkerungspolitische Fragen engagierte und seine wissenschaftliche Expertise ab 1933 der NS-Rassepolitik zur Verfügung stellen sollte.³²

Die bereits erwähnte Greta Waldeck (1893–1987) spielte ebenfalls eine wichtige Rolle im JDB. Sie entstammte dem hessischen Adelsgeschlecht Waldeck-

29 Vgl. AdJb, A 2–50/15: Briefe von Hilde Schütz an Hans Harmsen vom 19.10.1920 und vom 04.11.1920.

30 Vgl. Siedlungsamt des jungdeutschen Bundes: Aufruf zur Erntearbeit. In: Jungdeutsche Stimmen 11–12 (1920), S. 277–278; Schütz, Hilde: o.T. In: Jungdeutsche Stimmen 21–22 (1920), S. 445; Dies.: Erntehilfe. In: Jungdeutsche Stimmen 9 (1921), S. 274–277.

31 Schütz, Erntehilfe (wie Anm. 30), S. 275; vgl. Dies.: Über die Erntehilfe. In: Der Neue Bund 2 (1921), S. 21–23; AdJb, A 2–50/2, Nr. 7: Aufruf zur Erntearbeit.

32 Vgl. AdJb, A 2–50/15: Briefe von Hilde Schütz an Hans Harmsen vom 19.10.1920 und vom 04.11.1920; AdJb, A 2–50/16: Brief von Hilde Schütz an Hans Harmsen vom 11.01.1921. Zu Harmsen vgl. Schleiermacher, Sabine: Hans Harmsen. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen. Hrsg. von Ingo Haar und Michael Fahlbusch. München 2008, S. 222–226.

Bergheim, blieb zeitlebens unverheiratet und war wie Schütz promoviert.³³ Auf dem Bundestag 1920 hielt sie als einzige Frau einen Vortrag über den *Geist der Wirtschaft*, in dem sie ein wirtschaftspolitisches Rahmenprogramm des JDB „aus dem Erlebnis der Volksgemeinschaft heraus“ entwarf. Dabei hob sie die Bedeutung des Siedelns für die „Gesundung des Volkstums“ hervor und plädierte für Verteilungsgerechtigkeit und Gemeinschaftsgefühl zwischen ArbeitnehmerInnen und –geberInnen.³⁴ Auch in ihren Artikeln und Rezensionen u.a. zum Verhältnis zwischen Frauen und Volkswirtschaft oder zu Möglichkeiten jungdeutscher Jugendarbeit gab sie sich immer wieder als nationale Sozialistin zu erkennen.³⁵

Als Mitglied des Führerkreises um 1920 stellte Waldeck diesem Räumlichkeiten zur Verfügung und nahm an informellen Treffen zwischen Jungdeutschen und Freideutschen teil.³⁶ Sie stand in regelmäßigem Briefwechsel u.a. mit Gerber, dem Schriftleiter der *Jungdeutschen Stimmen*, der gleichzeitig für das *Deutsche Volkstum* schrieb und im Vorstand der Fichte-Gesellschaft von 1914 saß, in der Waldeck selbst auch Mitglied war. Mit ihm besprach sie unter anderem ihre Pläne für eine mögliche Neugliederung des JDB.³⁷ Darüber hinaus war sie in diverse persönlichen Animositäten und interne Auseinandersetzungen in der jungdeutschen Führungsetage involviert und stellte sich dabei auf die Seite Otto de la Chevalleries, der neben der Bundesleitung des JDB auch der Gründungsriege des konservativ-revolutionären Juni-Klubs angehörte.³⁸ Als Vorsitzender des an den JDB körperschaftlich angeschlossenen Hochschulrings deutscher Art wurde dieser aufgrund seines Führungsstils und seiner offenbar von der jungdeutschen Linie abweichenden politischen Vorstellungen von der Mehrheit der Bundeslei-

33 Vgl. Genealogie des Hauses Waldeck. <http://genealogy.euweb.cz/waldeck/waldeck4.html> (17.01.2013).

34 Waldeck, Greta: *Der Geist der Wirtschaft*. In: *Jungdeutsche Stimmen* 19–20 (1920), S. 394–402, 398, 396.

35 Vgl. Waldeck, Greta: *Vom Samenstreuen zu Weihnachts- und anderer Zeit*. In: *Jungdeutsche Stimmen* 23–24 (1920), S. 457–459; Dies.: *Gedanken zur Gewinnbeteiligung*. In: *Jungdeutsche Stimmen* 9 (1921), S. 277–278; Dies.: *Bücherbesprechungen*. In: *Jungdeutsche Stimmen* 9 (1921), S. 286–288; AdJb, A 2–50/16: Brief von Greta Waldeck an Hans Gerber vom 06.06.1921.

36 Vgl. Glatzel, Ludwigslust (wie Anm. 12); Müller, Jugendbewegung (wie Anm. 10), S. 372, Anm. 824; Waldeck, *Der Geist der Wirtschaft*, S. 395.

37 Vgl. AdJb, A 2–50/16: Brief von Greta Waldeck an Hans Gerber vom 06.06.1921; AdJb, A 2–50/10: Antwort auf die Führerkreis-Rundschreiben von Otto de la Chevallerie (16.4.21) und von Frank Glatzel (23.5.21) nebst Anlagen. Zu Hans Gerber vgl. Gossler, *Publizistik* (wie Anm. 4), S. 109.

38 Vgl. Petzinna, Berthold: *Erziehung zum deutschen Lebensstil. Ursprung und Entwicklung des jung-konservativen „Ring“-Kreises 1918–1933*. Berlin 2000, S. 161.

tung mehr und mehr abgelehnt. 1921 führte dies mutmaßlich zum Austritt von Waldeck und Chevallerie aus dem Jungdeutschen Bund.³⁹

Die wohl schillerndste Figur unter den weiblichen Protagonistinnen des JDB ist Alma de l'Aigles (1889–1959), die heutzutage allenfalls als Rosenkennerin und Kinderbuchautorin bekannt sein dürfte.⁴⁰ Die ledige Volksschullehrerin aus Hamburg schloss sich nach dem Ersten Weltkrieg der bürgerlichen Jugendbewegung an und war dabei nicht nur Mitglied im Jungdeutschen Bund, sondern auch bei den Jungsozialisten und zeitweise bei den Pfadfinderinnen aktiv.⁴¹ Sie verfasste mehrere politische und sexualpädagogische Schriften, die zum Teil in den jugendbewegten Verlagen Adolf Saal und Eugen Diederichs erschienen und von Kindt zu den wichtigsten Schriften der Jugendbewegung gezählt wurden.⁴²

Im JDB machte sie erstmals Ende 1919 mit einem Aufsatz in den *Jungdeutschen Stimmen* auf sich aufmerksam, in dem sie unter Rekurs auf Fichte und Lagarde für eine „konservativ-revolutionäre Gesinnung“ und eine „Neubelebung des deutschen Gedankens“ eintrat.⁴³ Damit brachte sie das jungdeutsche Selbstverständnis offensichtlich so überzeugend auf den Punkt, dass Glatzel kurz darauf beabsichtigte, die „unabhängige nationale Sozialistin“ zu einem politischen Meinungs-austausch zwischen Freideutschen und Jungdeutschen einzuladen.⁴⁴ Im Mai 1920 nahm de l'Aigles bereits als offizielles Mitglied des JDB an

39 Vgl. AdJb, A 2–50/16: Brief von Frank Glatzel an Hans Harmsen vom 26.2.1921; AdJb, A 2–50/16: Brief von Alma de l'Aigles an Hans Harmsen vom 26.3.1921; AdJb A 2–50/16: Brief von Margarete Waldeck an Hans Harmsen vom 1.5.1921; Glatzel, Frank: Mitteilungen. In: Bundesrundbrief 2 (1921), S. 23–24, überliefert in: AdJb, Z/100/1729. Der Hochschulring deutscher Art, später Deutscher Hochschulring, wurde im Juni 1919 von Jungdeutschen gegründet und entwickelte sich rasch zur Massenorganisation der völkischen Studierenden in der Weimarer Republik. Neben den zahlreichen Doppelmitgliedschaften und persönlichen Verbindungen zum JDB war der Hochschulring bis 1921 dem JDB auch körperschaftlich angeschlossen, vgl. Ehrental, Jugendbünde (wie Anm. 2), S. 66f.; Müller, Jugendbewegung (wie Anm. 10), S. 192f., 359f.

40 Vgl. Doderer, Klaus: Alma de l'Aigle, ihre Jugendbücher und deren Sprache. In: Studien zur Jugendliteratur 4 (1958), S. 3–27; Jacob, Anny: Auf den Spuren Alma de l'Aigles. In: Der Rosenbogen 4 (1976), S. 12–29.

41 Vgl. AdJb, N 17: Nachlass Alma de l'Aigles; Andresen, Sabine: Mädchen und Frauen in der bürgerlichen Jugendbewegung. Soziale Konstruktion von Mädchenjugend. Neuwied 1997, S. 199, Anm. 37.

42 Kindt, Wandervogelzeit (wie Anm. 8), S. 1065; vgl. Aigles, Alma de l': Beschaffenheitsmarken für alle Waren. Jena 1920; Dies.: Das sexuelle Problem in der Erziehung. Lauenburg 1920.

43 Aigles, Alma de l': Konservativ-revolutionär. In: Jungdeutsche Stimmen 40–41 (1919), S. 301–302.

44 AdJb, A 2–50/9: Brief von Frank Glatzel an Herrn Dr. M[.] vom 14.1.1920. Ob de l'Aigles tatsächlich an dem Treffen teilnahm, konnte nicht festgestellt werden.

einer Führertagung in Neuenburg teil.⁴⁵ Im Herbst desselben Jahres war sie die einzige Vertreterin der Jungdeutschen auf der Tagung der Freideutschen Jugend in Hofgeismar, bei der sie sich sowohl an den informellen als auch offiziellen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen politischen Richtungen beteiligte. An ihren Vortrag über *Ständestaat und jungdeutsche Politik*, der auch bei den kommunistischen Freideutschen auf positive Resonanz stieß, schloss sich indessen eine sachliche Diskussion an, die die politischen Gegensätze in der Freideutschen Jugend kurzfristig in den Hintergrund treten ließ.⁴⁶

Wohl nicht zuletzt aufgrund ihrer in Hofgeismar gewonnenen Kontakte und ihrer Fähigkeit, gemeinsame Anknüpfungspunkte zwischen verschiedenen Fraktionen zu finden, wurde de l'Aigles im November 1920 neben Glatzel zur Verantwortlichen für die Verhandlungen des JDB mit der Freideutschen Jugend über einen engeren Zusammenschluss bestimmt, die letztendlich jedoch scheiterten.⁴⁷ Sie vermittelte auch den Kontakt zu den Jungsozialisten, mit deren nationalem Flügel der JDB ab 1921 die Zusammenarbeit suchte.⁴⁸ Hatte de l'Aigles bereits 1920 wichtige Aufgaben für die Jungdeutschen übernommen, konnte sie ihren Kompetenzbereich im JDB in den nächsten Jahren noch ausbauen. Allerdings blieb ihr Wirken dabei oft hinter den Kulissen: Während ihr Name in den offiziellen Verlautbarungen des JDB kaum auftaucht, zeigt ihr intensiver Briefwechsel mit dem Geschäftsführer des JDB, Harmsen, dass sie eine durchaus zentrale Rolle im Bund spielte.⁴⁹ So war sie um 1921 in den bereits erwähnten Konflikt um Chevalerie involviert und entwickelte Strategien, wie dieser am besten aus dem jungdeutschen Führerkreis auszuschließen sei.⁵⁰ Sie stand in persönlichem Kontakt zu Glatzel, der ebenfalls in Hamburg wohnte, und unterstützte Gerber seit spätestens 1921 bei der Herausgabe der *Jungdeutschen Stimmen*. Dabei übernahm

45 Vgl. AdjB, A 2-50/9: Anwesenheitsliste vom Neuenburger Führertag, Himmelfahrt 1920.

46 Vgl. Aigles, Alma de l': Hofgeismar. In: Jungdeutsche Stimmen 23-24 (1920), S. 464-467; Busse-Wilson, Elisabeth: Freideutsche Jugend 1920 (1921). In: Kindt, Werner (Hrsg.): Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 1: Grundschriften der deutschen Jugendbewegung. Düsseldorf/Köln 1963, S. 244-250; Ehmer, Wilhelm: Die Hofgeismarer Tagung (1921). In: Kindt, Grundschriften, S. 230-243; Ders.: Die Bedeutung Hofgeismars. In: Kindt, Grundschriften, S. 251-256. In der einschlägigen Literatur zur Hofgeismarer Tagung der Freideutschen Jugend wird de l'Aigles jedoch mit keinem Wort erwähnt, vgl. u.a. Laqueur, Jugendbewegung (wie Anm. 10), S. 142ff.; Schenk, Dietmar: Die Freideutsche Jugend 1913-1919/20. Eine Jugendbewegung in Krieg, Revolution und Krise. Münster 1991, S. 126ff.

47 Vgl. AdjB, A 2-50/9: An den jungdeutschen Führerkreis mit der Bitte um eilige Stellungnahme.

48 Vgl. AdjB, A 2-50/10: An den Führerkreis des Jungdeutschen Bundes.

49 Vgl. AdjB, A 2-50/12, A 2-50/16: Briefe von Alma de l'Aigles an Hans Harmsen.

50 Vgl. AdjB, A 2-50/16: Briefe von Alma de l'Aigles an Hans Harmsen vom 21.3.1921 und vom 26.3.1921.

sie offensichtlich nicht nur Lektoratsaufgaben, sondern beteiligte sich auch an der konzeptionellen Arbeit und entschied über den Abdruck von eingereichten Aufsätzen mit.⁵¹ Ganz offiziell war sie dagegen von Oktober 1922 bis Juli 1923 Schriftleiterin der *Bundesrundbriefe* bzw. der *Jungdeutschen Rundbriefe*, die den „inneren Zusammenhang im eigentlichen Bundeskreis pflegen“ sollten und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren.⁵² Wie schon erwähnt, gehörte sie 1923 als einzige Frau zum Führerkreis des JDB.⁵³

Kurz darauf zog sie sich allerdings aus dem Jungdeutschen Bund zurück. Über die Gründe kann nur spekuliert werden. Im September 1923 schrieb sie Harmsen einen Brief, in dem sie Glatzel heftig für „politische Experimente, denen Abenteuerlust und Machtgelüste zu Grunde liegen“ und das „Bestehen des deutschen Reiches“ gefährdeten, kritisierte.⁵⁴ Ob de l’Aigles damit möglicherweise die jungdeutschen Pläne zur militärischen Ausbildung von Jugendbewegten oder die angebliche Beteiligung an der Wehrhaftmachung gegen einen Linksputsch meinte, oder ob sie gar auf die engen Beziehungen des JDB zum Bund Oberland anspielte, der sich im November 1923 am Hitlerputsch beteiligte und über dessen Putschabsichten Glatzel angeblich bereits Ende September unterrichtet war, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden.⁵⁵ Fest steht jedoch, dass sie sich zu diesem Zeitpunkt bereits als Jungsozialistin bezeichnete und sich nicht mehr in der Lage sah, einen Aufsatz über das Verhältnis des JDB zu den Jungsozialisten zu schreiben.⁵⁶ Dennoch engagierte sich de l’Aigles weiterhin für den JDB. So referierte sie 1925 auf zwei jungdeutschen Tagungen über Erziehung in Elternhaus

51 Vgl. AdJb, A 2–50/16: Brief von Frank Glatzel an Hans Harmsen vom 26.2.1921; AdJb, A 2–50/16: Briefe von Alma de l’Aigles an Hans Harmsen vom 21.3.1921 und vom 26.3.1921; AdJb, A 2–50/10: Liebe Freunde!

52 Glatzel, Frank: o.T. In: Bundesrundbrief 1 (1921), S. 1, überliefert in: AdJb, Z/100/1729; vgl. Bundesmitteilungen. Bericht über die Sitzung des Bundesamts mit den Vertrauensleuten. In: Jungdeutscher Rundbrief 4 (1922), S. 10–13, 11, überliefert in: AdJb, Z/100/1729. Müller, Jugendbewegung (wie Anm. 10), S. 359, Anm. 653c schreibt die Herausgeberschaft der *Bundesrundbriefe* bzw. der *Jungdeutschen Rundbriefe* fälschlicherweise Karl Eschendorf zu.

53 Vgl. AdJb, A 2–50/4, Nr. 2: Anschriften-Liste.

54 AdJb, A 2–50/16: Brief von Alma de l’Aigles an Hans Harmsen vom 27.9.1923.

55 Vgl. AdJb, A 2–50/5, Nr. 1 u. 2: Rundschreiben des Arbeitskreises vom 1.10.23 und vom 25.10.23; Müller, Jugendbewegung (wie Anm. 10), S. 268, 374, Anm. 846.

56 Vgl. AdJb, A 2–50/16: Brief von Alma de l’Aigles an Hans Harmsen vom 27.9.1923. Alma de l’Aigles hielt 1923 auf der Hofgeismarer Tagung der Jungsozialisten einen Vortrag zum Thema *Volk und Staat*. Auf dieser Tagung entstand der so genannte Hofgeismarer Kreis der Jungsozialisten, dem de l’Aigles forthin ebenso angehörte, wie ab 1930 der aus diesem Kreis hervorgehenden Redaktion der *Neuen Blätter für den Sozialismus*, vgl. Vogt, Stefan: Nationaler Sozialismus und Soziale Demokratie. Die sozialdemokratische Junge Rechte, 1918–1945. Bonn 2006.

und Schule sowie über die Geschlechterfrage und blieb dem JDB als Mitglied der so genannten Bundesfreunde eng verbunden.⁵⁷

Auch als Autorin der Jungdeutschen Stimmen nahm de l'Aigles Einfluss auf die Politik des JDB. Sie schrieb zu einer ganzen Bandbreite an Themen: Neben grundsätzlichen Überlegungen zur Neuordnung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft beschäftigte sie sich in ihren Aufsätzen sowohl mit aktuellen politischen Fragen wie der der Erbrechtsreform als auch mit sexualpädagogischen Problemen oder der ideologischen Bedeutung des Antisemitismus für den JDB.⁵⁸ Dabei sind ihre politischen Ideen im Umfeld des neuen Nationalismus und der konservativen Revolution anzusiedeln. So konstatierte sie bereits 1919: „Unfruchtbar konservativ ist derjenige, der die erstarrte Form erhalten will und die Idee nicht erkennt, deren Ausdruck sie nur ist. Fruchtbar konservativ, zugleich revolutionär, ist derjenige, der die Idee erhalten will, und ihr zuliebe sich auch nicht scheut, die zeitliche Form gewaltsam zu zerbrechen.“⁵⁹

Dementsprechend sollte der gegenwärtige, von „volklich Andersartigen“ regierte Staat der Weimarer Republik, „dieser Bastard von Parteisekretär und Börsianer“, im Sinne eines organischen Volksverständnisses umgestaltet und zum „Ausdruck des politischen Willens einer Nation“ werden.⁶⁰ Dabei ging es de l'Aigles – typisch jugendbewegt – weniger um eine materielle Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse als vielmehr um einen allgemeinen Bewusstseinswandel und eine Art Revolution des Geistes, die vor allem mit erzieherischen und bildungspolitischen Mitteln herbeigeführt werden sollte. Unabhängig davon, ob sie sich für eine moderne Sexualpädagogik, einen von „römischem Recht“ gelösten Eigentumsbegriff, oder für so genannte Beschaffenheitsmarken „gegen die marktbeherrschende Schwundware“ einsetzte, stets bemühte sie sich darum, „Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft“ zu wecken.⁶¹

57 Vgl. AdJb, A 2–50/6: Einladung zu einer pädagogischer Tagung des jungdeutschen Bundes vom 6. bis 8. April auf Burg Lobeda in Thür.; AdJb, A 2–50/6: Rundschreiben des Jungdeutschen Arbeitsamtes; AdJb, A 2–50/4, Nr. 6: Rundbriefliste der Bundesfreunde.

58 Vgl. u.a. Aigles, Alma de l': Die Grundlagen jungdeutscher Politik. In: Jungdeutsche Stimmen 23–24 (1920), S. 467–469; Dies.: Deutsches Erbrecht. In: Jungdeutsche Stimmen 2 (1921), S. 38–44; Glatzel, Frank/Aigles, Alma de l': Ueber die Judenfrage. In: Jungdeutsche Stimmen 3 (1921), S. 81–86; Aigles, Alma de l': Politik und Weltanschauung. In: Jungdeutsche Stimmen 12 (1921), S. 370–375.

59 Aigles, Konservativ-revolutionär (wie Anm. 43), S. 301.

60 Aigles, Alma de l': Wirtschaft und Staat. In: Jungdeutsche Stimmen 9 (1921), S. 261–269, 265; Dies.: Bedeutung und Aufgabe des Gesetzes als formgewordener Staatswille. In: Jungdeutsche Stimmen 8 (1921), S. 239–244, 240.

61 Aigles, Deutsches Erbrecht (wie Anm. 58), S. 44; Aigles, Alma de l': Bücherbesprechungen. In: Jungdeutsche Stimmen 5 (1921), S. 159; Henningsen, N.: Rezension zu Alma de l'Aigles, Das sexuelle Problem in der Erziehung. In: Jungdeutsche Stimmen 2 (1921), S. 62–63.

Ganz im Einklang mit den Ideen der Konservativen Revolution befand sie sich auch mit ihrer Forderung nach einer neuen, national und sozial ausgerichteten Wirtschaftsordnung und ihrer Kritik an der in der bürgerlichen Jugendbewegung vorherrschenden Auffassung, mit der Rückkehr zu den „mittelalterlichen Zuständen der Zünfte [...] die natürliche Entwicklung zum Großbetrieb und zur Maschine aufhalten“ zu können.⁶² Indem sie darüber hinaus in der Kriegsniederlage eine positive Chance und die Möglichkeit sah, „aus unserem Blute heraus die Idee des Deutschtums, befreit von dem Schutt der Jahrhunderte, heute erwachsen zu lassen“, trug de l’Aigles maßgeblich zu der jungdeutschen Sicht auf die Kriegsschuldfrage bei, die sich gegenüber den als überkommen wahrgenommenen Wertmaßstäben des alten Nationalismus abgrenzen wollte.⁶³

Insgesamt verfasste de l’Aigles zwischen 1919 und 1921 elf Rezensionen und zehn Aufsätze, die aufgrund ihrer programmatischen Natur als zentral für das politische Selbstverständnis der Jungdeutschen anzusehen sind. Zudem wurden ihre Monographien in den Jungdeutschen Stimmen rezensiert und in Auszügen abgedruckt. Da sich andere jungdeutsche AutorInnen immer wieder auf sie bezogen oder sie zitierten, dürften ihre Beiträge große Beachtung im JDB gefunden haben. Neben Glatzel und Gerber sollte deshalb unbedingt auch de l’Aigles zu den MeinungsmacherInnen im JDB gezählt werden.

Jungdeutsche Mädchen-Arbeit

Auch wenn hier nur exemplarisch auf das Engagement und die politischen Ideen jungdeutscher Frauen eingegangen werden konnte, wird am Beispiel der angeführten Protagonistinnen doch deutlich, dass Frauen im JDB einflussreiche Positionen besetzen konnten und sowohl auf praktischer als auch auf ideologischer Ebene an der Entwicklung des Bundes beteiligt waren. Obgleich Frauen gegenüber den Männern in der Minderheit waren und die jungdeutsche Führungsetage bis auf wenige Ausnahmen durchweg männlich besetzt war, zeigte der JDB durchaus Interesse an der Mitarbeit von Frauen im Bund und bemühte sich erkennbar um seine weiblichen Mitglieder.

Auf der Lauensteiner Tagung im August 1919 entstand eine so genannte jungdeutsche Mädchengilde, die neben anderen Gilden und Arbeitsgemeinschaften

⁶² Aigles, *Wirtschaft* (wie Anm. 60), S. 262f.

⁶³ Aigles, *Konservativ-revolutionär* (wie Anm. 43), S. 302; vgl. Jaeger, Max: Zum Frieden Wilsons. In: *Jungdeutsche Stimmen* 12–13 (1919), S. 77–78; Gerber, Hans: Interessiert uns die Schuld am Kriege? In: *Jungdeutsche Stimmen* 32–33 (1919), S. 239–240.

wie der der Kaufleute oder Lehrer einen bestimmten Aufgabenbereich im JDB abdecken sollte und mit einer Gildenverantwortlichen im Bundesrat des JDB vertreten war.⁶⁴ Mit der Einrichtung von Berufsgilden und Arbeitsgemeinschaften wollte sich JDB eine Form schaffen, die seiner Idee einer künftigen, organisch gegliederten Volksgemeinschaft nachempfunden sein sollte. Da die Volksgemeinschaft keine „große Masse gleicher und gleichbestimmter Einzelmenschen“ sei, sondern „eine geordnete Mehrzahl, deren Teile ihre eigenen, dem Ganzen innerlich untergeordneten Aufgaben haben“, betrachtete der JDB all ihre Glieder als „eigenberechtigt“.⁶⁵ Nach diesem organischen Prinzip wurde auch Frauen ein eigener, geschlechtsspezifischer Platz im Bund bzw. in der Volksgemeinschaft zugewiesen, von dem aus sie sich um ihre vermeintlich wesensgemäßen Belange im Sinne und zum Wohl des Ganzen kümmern sollten.

Die Gründung einer Mädchengilde im JDB erwuchs der Ansicht, dass jungdeutsche Frauen „neben den allgemeinen jungdeutschen Aufgaben ganz besondere als Mädchen hätten.“⁶⁶ Über die Frage, wie diese spezifischen weiblichen Aufgaben konkret aussehen sollten, gingen die Meinungen jedoch auseinander. Neben eher konservativen Vorstellungen, wonach sich jungdeutsche Frauen vor allem mit der „Ausstattung und Ausschmückung“ von Landheimen⁶⁷ oder der „leibliche[n] und geistige[n] Entspannung“⁶⁸ jungdeutscher Männer zu befassen hätten, wurden mit Erziehung von „Deutschlands Jugend zum Weiterbau unseres Volks- und Staatslebens“⁶⁹, Mutterschaft und Ehe auch Aufgabenbereiche genannt, die zwar innerhalb des tradierten Rahmens geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung verblieben, im Hinblick auf das jungdeutsche Ziel einer wahrhaften Volksgemeinschaft aber deutlich aufgewertet wurden:

Völkisch sein, das heißt für die Frau: eben nicht untergehen in den tausend kleinen Dingen des Haushalts und der Familie, das heißt mitschwingen in dem Leben des Ganzen und mit-

64 Vgl. Glatzel, Bund (wie Anm. 9); o.V., Satzungen 1917 (wie Anm. 6); Satzungen 1919 (wie Anm. 23).

65 Gerber, Hans: Berufsgliederung und staatliche Ordnung. In: Jungdeutsche Stimmen 38–39 (1919), S. 281–284, 282; vgl. Glatzel, Frank: Der Jungdeutsche Bund. In: Jungdeutsches Wollen. Vorträge gehalten auf der Gründungstagung des Jungdeutschen Bundes auf Burg Lauenstein vom 9.–12. August 1919. Hrsg. vom Bundesamt des Jungdeutschen Bundes. Hamburg 1920, S. 11–32, 28f.

66 Ritter, Bertha: Aufgaben der Mädchen. In: Jungdeutsche Stimmen 6 (1921), S. 176–179, 177.

67 AdJb, A 2–50/6; Hans Wolf.

68 Reiser-Rawe, Margarethe: Brief an die Mädchen. In: Jungdeutsche Stimmen 2 (1921), S. 48–51, 50.

69 Weber, Mathilde: Von den politischen Aufgaben der Frau. In: Jungdeutsche Stimmen 5 (1919), S. 37.

leiden unter der Not des Volkes. Völkisch sein, das heißt eben nicht stecken bleiben in der spießigen Familiensimpelei, sondern wissen, daß auch die Familie ein Dienst und vielleicht der wichtigste Dienst am Volk ist.⁷⁰

Andererseits sollten jungdeutsche Frauen sich aber auch für Jugendfürsorge, Siedlungsprojekte sowie Jugend- und Erwachsenenbildung und damit in Tätigkeitsfeldern engagieren, die über den häuslichen Rahmen hinausgingen. Dass darüber hinaus die Berufstätigkeit von Frauen im JDB nicht nur akzeptiert, sondern sogar unterstützt wurde, zeigt der „Berufswegweiser für Mädchen“ vom November 1918, in dem auch von „technischen Angestellten“, „medizinischem Frauenstudium“ und „akademischen Berufen“ die Rede war.⁷¹ Selbst im politischen Bereich sollten Frauen aktiv werden. Da Frauen durch die Revolution „als gleichwertige Glieder des Staates anerkannt worden“ seien, so Mathilde Weber, seien sie nun verpflichtet, in den „männlichen politischen Kampf zu treten“, auch um der „Sozialdemokratie, die Frauen schon lange zur Durchführung ihrer Gedanken gewonnen hat“, etwas entgegensetzen zu können.⁷² Da der JDB wie die Jugendbewegung insgesamt – im zeitgenössischen Kontext durchaus nicht unüblich – von einer grundsätzlichen Polarität der Geschlechter ausging, wurden Frauen in der Politik ebenfalls besondere Aufgaben zugewiesen. Durch ihren Einfluss sollte das Parteileben im Sinne eines überparteilichen völkischen Wirkens umgestaltet und die parteipolitischen Gegensätze überwunden werden. Aufgrund der als weiblich konnotierten harmonisierenden Eigenschaften galten Frauen dabei als besonders prädestiniert, „über die engen Grenzen der doktrinären Männerparteien“ hinweg, „alle wahrhaft edlen und national wertvollen Kräfte des deutschen Volkes zum Aufbau der Zukunft“ zu sammeln.⁷³

Ob Kindererziehung, Berufstätigkeit oder politisches Engagement: So unterschiedlich die Vorstellungen von den besonderen Aufgaben der Frau auch gewesen sein mögen, so einig war man sich doch darin, dass „ein Volk [...] nicht allein aus Männern“ bestehe, sondern „auch Frauen nötig“ seien.⁷⁴ Daher sollten sich jungdeutsche Frauen ebenfalls am Aufbau einer deutschen Volksgemeinschaft beteiligen. Dementsprechend groß war die Bedeutung geschlechtspezifi-

70 Stählin, Wilhelm: Jungdeutsche Frauen. In: Jungdeutscher Rundbrief 3 (1922), S. 9–11, 10, überliefert in: AdJb, Z/100/1729.

71 Berufswegweiser für Mädels. In: 2. Führer-Rundbrief, überliefert in: AdJb, A 2–50/1, Nr. 2b.

72 Weber, Aufgaben (wie Anm. 69), S. 37.

73 Günther, Erich: Von zwei Arten der Frauenbewegung. In: Jungdeutsche Stimmen 34–35 (1919), S. 254–256, 256.

74 Harms, Gertrud: Worte an die jungdeutschen Mädchen! In: Jungdeutsche Stimmen 26–27 (1919), S. 196–197, 197.

fischer Tätigkeiten, die den Handlungsrahmen jugendbewegter Frauen deutlich erweiterten und jungdeutschen Frauen letztendlich auch zu mehr Einfluss im JDB verhalfen.

Um ihre besonderen Aufgaben erfüllen zu können, sollten jungdeutsche Frauen zunächst lernen, auf ihre „frauliche Stimme“ zu hören und sich über ihre geschlechtsspezifische Eigenart bewusst werden. Denn nur, wenn sie „die Stufe des Sächlichen überwinden und ‚Frauen‘ werden“ würden, könnten sie entscheidend an der Neugestaltung des Volkstums mitwirken.⁷⁵ Offensichtlich beherzigten jedoch nicht alle Frauen im JDB diesen Appell. So beklagte sich ein Georg Schwarz in seinem Bericht zur Ludwigslustertagung 1920, dass die Frauen im JDB über ihre Aufgaben im JDB nur unzureichend Bescheid wüssten und gegenwärtig lediglich „Mitläufer“ seien, „soweit sie überhaupt Mädchen und nicht neutralgeschlechtige intellektuelle Wesen sind.“⁷⁶ Auch Margarethe Reiser-Rawe mokierte sich über Frauen im JDB, die auf der „freien, ungebundenen – oft jungenhaften – Stufe“ stehen geblieben seien und bei Tagungen ein allzu männliches Benehmen an den Tag legten.⁷⁷

Dass jungdeutsche Frauen auch von der Forderung nach einem besonderen, geschlechtsspezifischen Dienst am Volk nicht durchweg überzeugt waren, machte sich beim Treffen der Mädchengilde während der Ludwigslustertagung 1920 deutlich bemerkbar. Neben Bertha Ritter kritisierte auch Luise Walbrodt, die Leiterin des Deutschen Mädchen-Wanderbunds, das Desinteresse jungdeutscher Frauen an der völkischen Mädchensache: Die Mädchenaussprache sei „nicht sehr erhebend [gewesen], weil der größte Teil der Mädchen die Notwendigkeit einer solchen Aussprache überhaupt verneinte. Man wollte keine besonderen Aufgaben der Mädchen und Frauen im Bunde sehen, und man war der Ansicht, wenn wir Aufgaben hätten, so lägen sie in der Familie, und dazu bedürfe es keiner besonderen Mädchenzusammenfassung.“⁷⁸

Für den Deutschen Mädchen-Wanderbund, der seit 1916 gute Kontakte zum JDB pflegte, war es schlichtweg „beschämend“, wie wenig Selbstvertrauen und Freude die jungdeutschen Mädchen am eigenen Schaffen zeigten.⁷⁹ Als erster autonomer Mädchenbund der Jugendbewegung beschäftigte er sich bereits seit

75 Reiser-Rawe, Brief (wie Anm. 68), S. 49; vgl. Ritter, Aufgaben (wie Anm. 66).

76 Schwarz, Georg: Der Bundestag des Jungdeutschen Bundes in Ludwigslust. In: Das junge Deutschland. Zeitung für deutsche Jugendbewegung, Erziehung und Schule vom 21.09.1920, S. 1–3, überliefert in: AdJb, A 2–50/3, Nr.1d.

77 Reiser-Rawe, Brief (wie Anm. 68), S. 49.

78 Walbrodt, Luise: Die jungdeutsche Tagung in Ludwigslust. In: Deutscher Mädchen-Wanderbund 9–10 (1920), S. 140–142, 141.

79 Walbrodt, Tagung (wie Anm. 78), S. 141.

1914 mit der Rolle von Frauen in Jugendbewegung, Politik und Gesellschaft und hatte sich mit seinen Ideen von Mädchengemeinschaft und seiner entschiedenen Befürwortung von politischer Partizipation und Selbstbestimmung von Frauen in vielen Punkten der bürgerlichen Frauenbewegung angenähert. Gleichzeitig verstand er sich als völkisch und schloss Jüdinnen per Arierparagraph von der Mitgliedschaft aus.⁸⁰ Den intensiven Bemühungen des JDB um eine aktive Mitarbeit im Bund stand der Deutsche Mädchen-Wanderbund positiv gegenüber, hatte die Möglichkeit eines (erneuten) körperschaftlichen Anschlusses jedoch von dem Zustandekommen einer „fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft mit jungdeutschen Mädchen“ abhängig gemacht.⁸¹ Nach der Ludwigscluster Tagung kam Walbrodt zu der Erkenntnis, dass nicht einmal die Vorbedingungen für eine solche Zusammenarbeit gegeben seien. Folgerichtig entschied sich der Deutsche Mädchen-Wanderbund gegen eine Mitgliedschaft im JDB, wenngleich er das individuelle Engagement seiner Mitglieder im JDB befürwortete und an einer Kooperation auf lokaler Ebene festhielt.⁸²

Fazit

Ogleich der JDB, seine politische Praxis und seine ideologische Ausrichtung mehrheitlich von männlichen Jugendbewegten geprägt wurde, hat es in seiner Geschichte immer wieder Frauen gegeben, die sich in Führungspositionen oder als Autorinnen hervortaten und zum Teil großen Einfluss auf die Politik des Bundes gewinnen konnten. Am Beispiel von drei ausgewählten Protagonistinnen hat dieser Beitrag die Bedeutung weiblichen Engagements im JDB deutlich gemacht. Dabei konnte auch gezeigt werden, dass besonders de l'Aigles, deren politische Ideen und Karriere im JDB von der Forschung bisher völlig vernachlässigt wurden, die konservativ-revolutionäre Entwicklung des Bundes als eine der jungdeutschen *opinion leader* entscheidend vorantrieb.

Dass der JDB ein starkes Interesse an der Mitarbeit von Frauen hatte und sich dabei sogar um den frauenbewegten Deutschen Mädchen-Wanderbund bemühte,

80 Vgl. Ras, Körper (wie Anm. 15), S. 116–145; Harms, Antje: Staatsfeminismus versus Frauenreich. Frauenbewegte Ideen in der bürgerlichen Jugendbewegung. In: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 52 (2007), S. 42–47; Dies.: Antisemitismus und völkisches Denken im Deutschen Mädchen-Wanderbund. In: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 2 (2005), S. 197–212.

81 Die Bundesversammlung. In: Deutscher Mädchen-Wanderbund 6–7 (1920), S. 88–95, 94.

82 Vgl. Bundesversammlung (wie Anm. 81); Walbrodt, Tagung (wie Anm. 78).

unterstreichen die Existenz einer Mädchengilde im JDB und die Debatten um diese. Daran ließ sich außerdem zeigen, dass die Vorstellungen vom weiblichen Dienst am Volk sich am Ideal einer deutschen Volksgemeinschaft orientierten und die Partizipation von Frauen an der jungdeutschen Sache nicht unbeträchtlich beförderten.

Inwiefern der JDB als Teil der konservativ-revolutionären Bewegung nicht nur allgemein auf einen Umbruch der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnung, sondern auch auf einen grundlegenden Wandel der Geschlechterverhältnisse abzielte, konnte in diesem Beitrag nur fragmentarisch erörtert werden.⁸³ Deutlich dürfte jedoch geworden sein, dass sich der JDB im Gegensatz zu vielen anderen Bünden des völkischen Flügels der Jugendbewegung in der Weimarer Republik keineswegs als antifeministischer Männerbund, sondern viel mehr als „Gemeinschaft von Volksbrüdern und –schwestern“ begriff, in der geschlechterübergreifend am „Aufbau einer wahrhaften Volksgemeinschaft“ gearbeitet wurde.⁸⁴

83 Vgl. dazu mein Promotionsprojekt *„Volksgemeinschaft und Geschlecht“*. Zur politischen Kultur der bürgerlichen Jugendbewegung 1914–1924, in dem u.a. diese Fragen diskutiert werden.

84 Schwarz, Georg: Fichte und Marx. In: Jungdeutsche Stimmen 38–39 (1919), S. 287–289, 289; Glatzel, Bund (wie Anm. 9), S. 194.